

image hifi







Burmester B80

Paarpreis: 25 000 Euro

von Heinz Gelking, Fotos: Rolf Winter

Liebe Kollegen, geht das nicht in Gröbenzell ...!?



Dass ein Lautsprecher vom Autor zu Hause in den eigenen vier Wänden gehört wird, ist normalerweise kein Gegenstand der Diskussion. Wir alle wissen, wie stark die akustischen Eigenschaften eines Hörraums unseren Eindruck von einem Lautsprecher prägen: Nur in einem Raum, den wir kennen, können wir einen Lautsprecher beurteilen. Das ist Redaktionskonsens.

Als mir die B80 von Burmester angekündigt wurde, hatte ich erstmals überlegt, von diesem Prinzip abzuweichen. Im Prinzip war mir die Box aus Berlin natürlich ein willkommener Gast, und der Reiz, sie ein paar Wochen zu Hause zu haben, hat am Ende auch über alle Bedenken gesiegt. Weshalb ich überhaupt erwog, sie ein paar Tage im Redaktionskeller zu hören, ergab sich aus diesen Rahmendaten: 1,40 Meter hoch, angeliefert auf einer Euro-Palette in zwei verzurrten riesigen Paketen, Gesamtgewicht vermutlich um 150 Kilogramm. In Gröbenzell gibt es die Möglichkeit einer ebenerdigen Anlieferung, gibt es einen Aufzug, gibt es kräftige Kollegen, gibt es nach getaner Arbeit Currywurst aus Porzellanschalen (ja, die Jungs in Bayern haben tatsächlich mehr Stil als wir im Ruhrgebiet). In Bochum gibt es – nichts. Nur mich und das enge Altbau-Treppenhaus und die Wohnung im zweiten Stock und den Nachbarn. Kaum fing ich an: „Ich habe da so Lautsprecher ...“, kam prompt die Antwort: „Und ich habe einen Bandscheibenvorfall. Muss wahrscheinlich sogar

operiert werden.“ Nachbar S. weiß leider inzwischen, was ihn erwartet, wenn ich klinge. Am Ende hat es doch geklappt, mit freundlicher Hilfe eines anderen Nachbarn. Der war neu eingezogen und kannte das Spiel noch nicht.

Ich weiß, solche Geschichten lesen Sie hier zu oft, und sie fühlen sich gelangweilt. Aber es ist mein Rücken, der bei Stunts wie „zweimal B80 nach oben“ draufgeht. Und es tut gut, sich öffentlich mal ein bisschen als Märtyrer zu gerieren. Wer wissen will, wie die B80 klingt, der soll sich bitteschön auch anhören, wie meine Gräten sich fühlten. Was potenzielle B80-Interessenten angeht: Überlassen Sie das Aufstellen dem Händler!

Aber die Sache mit dem Gewicht hat auch eine erfreuliche Seite. Es macht nämlich Sinn, wenn Lautsprecher schwer sind. Die Gehäuse sollen wie der sprichwörtliche Fels in der Brandung stehen, und nur die Chassis dürfen sich bewegen. Ihre präzisen Auslenkungen produzieren schließlich den Klang. Und da kann man keine Beimengungen aus Gehäusevibrationen gebrauchen. Wer 65 Kilogramm auf drei oder vier Spikes stellt und diese wie ich fest ins Fermacell rammen kann, kriegt – speziell von der B80 – eben auch felsenfeste, ultrastabile Klangbilder geliefert. Da wackelt bei hoher Lautstärke nichts – weder real im Sinne minimaler Bewegungen des Lautsprechers in der Vertikalen noch im übertragenen Sinne akustisch. Das liegt natürlich nicht nur daran, dass



Die Bedämpfung des vielfach verstrebenen Gehäuses ist genau berechnet

die B80 so schwer ist. Aber es liegt auch daran. Für den Rest sorgt die enorm rigide Bauweise mit einem komplexen System von Verstrebungen im Innern der Gehäuse. Wenn ich die von Udo Besser übermittelte Schnittzeichnung richtig gelesen habe, befinden sich zwischen Bodenplatte und Deckplatte mindestens sechs dicke Verstrebungen, von denen zwei, weil sie die Kammern für die Mitteltöner bilden, noch einmal gespreizt sind. Zusätzlich befindet sich an jeweils einer Seitenwand im Innern der Gehäuse noch einmal eine vertikale Platte, in welcher die Tieftöner und die Bassreflex-Ports verschraubt sind. Die B80 ist – ähnlich den Matrix-Strukturen in den B&W-Topmodellen – konsequent auf äußerste Stabilität hin entworfen worden. Dabei kommt überwiegend MDF in einer Stärke von 37 Millimetern zum Einsatz. Die Aluminiumplatte auf der Front besteht aus 15 Millimeter starkem Vollmaterial.

Das Gehäuse ist im Innern mit in ihrer Dicke unterschiedlichen, von den Lautsprecher-Entwicklern genau berechneten Matten aus Filz und einem speziellen Schaumstoff sanft gedämpft. Von einem wahllosen Ausstopfen des Gehäuses mit Schaumstoff hält man in Berlin nämlich gar nichts. Das mache die Basswiedergabe träge – und ein Bass zum Füßeinschlafen wäre das Letzte, was man aus Berlin erwarten sollte. Burmesters Lautsprecher, jedenfalls die großen, hatten in der Basswiedergabe immer eine Scho-

koladenseite. Das ist bei der B80 übrigens nicht anders. Absolut klasse, wie gut sie die gaaanz tiefen, synthetischen Bässen auf „Die da ??!“ von den Fantastischen Vier in den Raum stanz – anspringend, federnd und perfekt „auf den Punkt“ gebracht.

Die beiden Basstreiber befinden sich in verwindungssteifen, magnetisch nicht leitenden 22-Zentimeter-Druckgusskörben und arbeiten auf ein großes bassreflexgestütztes Volumen. Die 20 Millimeter hoch gewickelten Schwingspulen mit 38-Millimeter-Kapton-Schwingspulenträgern treiben sie zu einem Membranhub von ± 7 Millimetern. Die im Betrieb entstehende Wärme wird über Bohrungen im Polkern abgeführt. Die Glasfaser-membranen der Tieftöner sollen bei rund 2000 Hertz vollkommen resonanzfrei arbeiten, in der B80 werden sie jedoch schon viel früher, bei rund 180 Hertz, mit einer 12-Dezibel-Weiche ausgekoppelt. Die Angabe der unteren Grenzfrequenz (-3 Dezibel bei 30 Hertz) halte ich für sehr konservativ – die B80 geht nämlich nach meinem Eindruck noch ein gut vernehmbares Stück weiter runter als meine Revel.

Darüber fällt die Musik in die Zuständigkeit zweier Mitteltöner mit Magnesium-Membranen, Aluminium-Schwingspulenträgern und Kupferingen am Polkern. Sie haben einen Durchmesser von gut 13 Zentimetern, und in ihrem Zentrum befinden sich Phaseplugs zur Optimierung des Abstrahlverhaltens. Sinnvoll, bei einem

Lautsprecher dieser Größe: Die D'Apollito-Anordnung dieser Mitteltöner, bei der sich einer oberhalb und einer unterhalb des Hochtöners befindet. Auf diese Weise wird die Mitteltonwiedergabe in der räumlichen Wahrnehmung des Hörers an den Hochtonbereich herangebracht – die beiden Bereiche fallen nicht auseinander, und ab einem angemessenen Hörabstand spielt die B80 vom Grundton bis in den Diskant wie aus einem Punkt. Die Mitteltöner werden nach unten (bei 180 Hertz) und nach oben (bei 2200 Hertz) mit einer impedanzkorrigier-



Mittel- und Hochtöner werden mit der massiven Alufontplatte verschraubt

ten Weiche mit 12 Dezibel je Oktave begrenzt. Die Tiefton- und Mitteltonweichen sind übrigens vollständig galvanisch getrennt – Bi-Amping-Betrieb willkommen! Ich habe die B80 allerdings ausschließlich im Single-Wiring-Betrieb gehört. Auch als *image hifi*-Autor hat man ja nicht „mal eben“ noch eine zweite Stereo-Endstufe im Regal stehen.

Einen technologischen Leckerbissen stellt der Folienhochtöner der B80 dar. Dessen Membran aus Kaladex von DuPont mit aufgeätzten Leiterbahnen und aufgelöteten Silber-Anschlussdrähten verfügt über eine Fläche von 15 Quadratzentimetern (das ist rund doppelt so viel wie bei konventionellen Hochtönern). Die Folie wird von Neodym-Magneten angetrieben und soll – so argumentiert man bei Burmester – keinen Kompressionseffekten unterliegen und ein optimales Verhältnis von geringer Masse und starkem Antrieb aufweisen. Was für alle von Burmester eingesetzten Chassis gilt, muss sich auch dieser Folienhochtöner gefallen lassen: Eine Woche lang wird er ununterbrochen mit Rauschen eingespielt, schließlich über den gesamten Frequenzgang gemessen und dann computergestützt mit einem passenden Gegenstück gepaart. Die Berliner garantieren dauerhaft eine Differenz zwischen linkem und rechtem Lautsprecher, die kleiner als 0,5 Dezibel ist.

Zuerst hatten mich die im Fuß, unterhalb der B80 angebrachten Lautsprecheranschlüsse etwas geärgert. Aber während der folgenden Wochen gefiel mir diese Lösung immer besser. Zwar ist sie beim ersten Anschließen für den B80-Eigner etwas aufwendiger (er muss die großen Lautsprecher auf einem weichen Untergrund auf die Seite legen), aber das kommt ja nur alle Jubeljahre mal vor. Ich hatte gleich zur

besten in meinem Kabelbestand befindlichen Leitung, dem TMR Ramses, gegriffen, diese über Gabelschuhe angeschlossen und den Lautsprecher wieder aufgerichtet, und fürderhin hatte ich meine Ruhe. Übrigens ist diese „verdeckte“ Lösung auch für Haushalte mit Kindern optimal (ohne ich keinen Lautsprecher, in dessen Nähe ich meine zweijährige Nichte mit ruhigerem Gewissen unbeaufsichtigt spielen ließe: Die Basstreiber sind ebenso vor Kinderhänden geschützt wie die Folienhochtöner, und die Mitteltöner befinden sich erstens in ziemlicher Höhe und sind zweitens nicht besonders empfindlich, das enorme Gewicht der B80 sorgt außerdem für Kippsicherheit).

Nebenbei stelle ich beim Anschließen fest, dass Burmester noch immer die zumindest in der Handhabung tollsten Lautsprecherklemmen verbaut, die ich kenne. In einer abgeschlossenen Kammer im Fuß befindet sich auch die Frequenzweiche. Sie allein trägt schon mit fünf Kilogramm zum Gewicht der B80 bei; man darf sie wohl mit Fug und Recht als „aufwendig“ bezeichnen.

Burmester empfiehlt eine Aufstellung der Lautsprecher im gleichseitigen Dreieck, wobei eine Dreiecksseite im Idealfall eine Länge zwischen 2,50 und 3,50 Metern haben soll. In meiner Hörsituation rückten die Lautsprecher bei 2,50 Metern Abstand schon recht nah an die Zimmerwände rechts und links. Aber weil die Tieftöner sich dabei jeweils auf der Innenseite der Lautsprecher befanden, führte das nicht einmal zu einer Bassüberhöhung (darauf wäre dieser Lautsprecher auch gar nicht angewiesen). Ich bin mir allerdings sicher, dass jemand, der die B80 in einem noch größeren Dreieck aufstellen kann als ich, mit einer noch besseren Verschmelzung der Chassis belohnt wird, dass sich dabei insbe-



Die Glasfasermembranen der beiden versteckt eingebauten Tieftöner bewältigen auch einen Hub von ± 7 Millimetern noch linear. Bei den Mitteltönern, eine Maßanfertigung von SEAS, setzt Burmester auf enorm steife und leichte Magnesium-Membranen

sondere die Tiefbass-Wiedergabe noch besser in den Gesamtklang integriert. Um da ein Optimum zu erreichen, bräuchte ich einen anderen Raum. Und wer – außer HiFi-Autoren – versucht schon, eine B80 in einem grenzwertig kleinen 20-Quadratmeter-Zimmer aufzustellen?

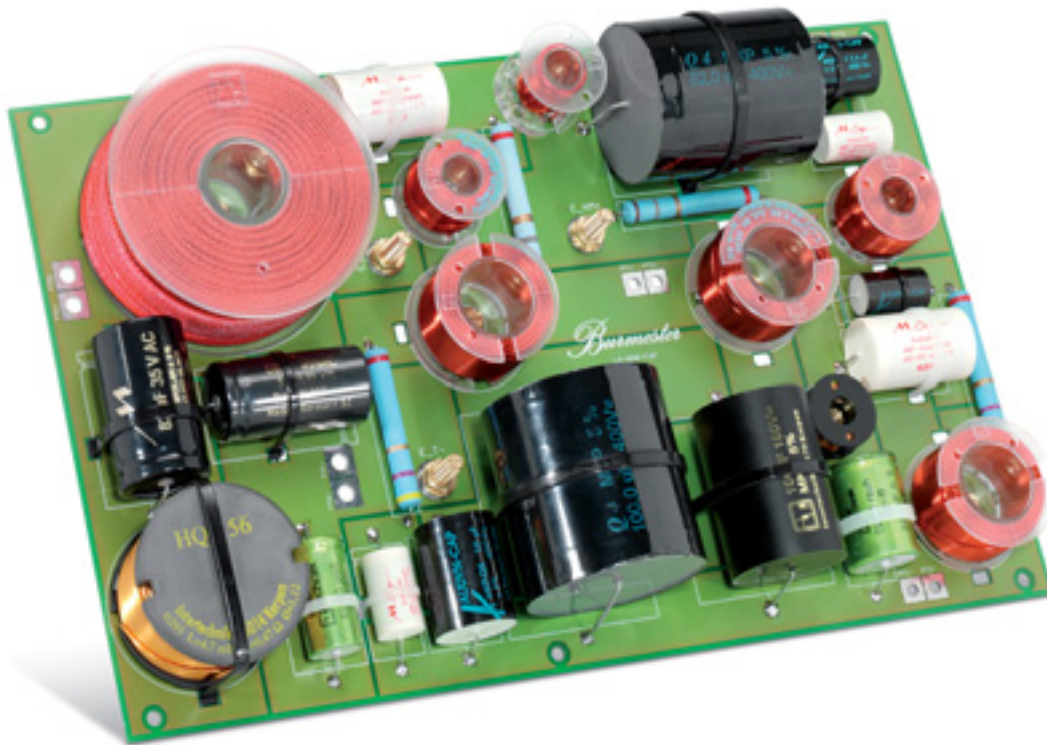
Doch der Lautsprecher meldet nicht nur Raum-Ansprüche an, sondern mindestens so deutliche Ansprüche an die Elektronik. Ich war in der glücklichen Lage, die Classé-Vor-/Endstufen-Kombination aus CP-500 und CA-2100 für diesen Test noch einmal nutzen zu können und hatte mit dem Krell SACD Standard ein Quellengerät zur Verfügung, dass die von der B80 aufgespannten Hörbilder adäquat mit Musik füllen konnte. Eine Kombination mit Burmester-Geräten liegt gewiss ebenfalls nahe (den Vollverstärker Burmester 032 habe ich noch immer in lebhafter Erinnerung). Worauf ich hinaus will: Wer die B80 in Erwägung zieht, der sollte verstärkerseitig keine kleinen Brötchen backen müssen. Dieser Lautsprecher liebt Leistung, und er kann sie in enormen Abhörlautstärken kompressions- und verzerrungsfrei umsetzen. Aber wer einen 25 000-

Euro-Lautsprecher erwerben und ihm einen angemessenen Raum geben kann, der wird beim Kauf eines passenden Verstärkers wohl auch nicht überlegen müssen, ob er die nächsten Stromrechnungen bezahlen kann. Die B80 gehört zu den Produkten, die man als Autor hört, ein paar Wochen genießt, dabei vielleicht auch die eine oder andere Stunde mehr als sonst vor der Anlage verbringt, weil's wirklich schön ist und Spaß macht, die einen aber nie auf dumme Kontoplünderungsgedanken bringen. Das ist einfach genauso eine andere Welt für mich wie ein Chalet im Tessin, eine Yacht vor Cassis oder ein Ferrari vor der Haustür (im Falle Burmester muss man wohl eher Bugatti sagen). Uns Normalverdiener betrifft das Thema nur, weil es gut ist, dass solche Produkte mitten in Deutschland entwickelt und produziert werden. Das Made in Germany spiegelt sich übrigens auch in der Verarbeitungsqualität.

Am Klang der B80 haben mich vor allem die schier grenzenlosen Dynamik-Reserven begeistert. Gewiss muss man sich nicht ständig ein Sinfonieorchester oder eine Rockgruppe in „Originallautstärke“ ins Haus holen, aber wenn

das Haus mal leer ist (für B80-Kunden heißt das wohl: wenn die nächste Villa genügend weit entfernt steht), dann macht es schlicht und einfach ungeheuer viel Spaß, wenn man in Sibelius' „Erster“ einmal die Streicher richtig wogen und das Blech richtig bratzen lassen kann. Dabei bietet mir die B80 nebenbei auch mehr an Tieftoninformation als ich es gewohnt bin: Der Aufnahmerraum der Eterna-Aufnahme (eine CD-Wiederveröffentlichung von Brilliant Classics) mit Kurt Sanderling und dem Berliner Sinfonie-Orchester zeigt mit einem beinahe subsonischen „Mitatmen“ in Form des Halls von Boden und Decke jederzeit Präsenz. Ein packendes Erlebnis! Um der Frage, ob die B80 etwa nur laut könne, gleich den Wind aus den Segeln zu nehmen: Die Soloklarinette am Anfang des ersten Satzes übertrug die B80 mit einem wundervollen Holzton und viel Anmut – sie mag zwar das Stehvermögen einer PA-Beschallung haben, aber sie agiert so feinnervig und tonal verlässlich, wie man es sich nur wünschen kann.

Das zeigt sich auch bei der Wiedergabe von Stimmen. Schon Burmesters kleinste, folienbestückte Box hatte mich wegen ihres dynamischen Diffe-



Am erklecklichen Gewicht der aufwendigen Frequenzweiche sind die großen Spulen nicht ganz unbeteiligt

renzierungsvermögens und der un-mittelbaren Ansprache vor rund zwei Jahren bei Sängerinnen (ich erinnere mich gut an Callas und Caballé mit ihr) begeistert. Die B80 kann das alles auch – und viel besser! Cassandra Wil-

son jedenfalls steht mit einer unmittelbaren Gegenwärtigkeit in meinem Zimmer, die schon ziemlich irritierend ist ... Über die B80 klingen Aufnahmen eben viel weniger Bonsai-artig verkleinert als gewöhnlich, und Cassandra Wilson ist ja eine Sängerin von ziemlicher – nun ja, Präsenz. Die B80 spielt ihre Stimme mit einer Vielfalt an Farben und einer Feinzeichnung in der Dynamik, die mich die viel gehörte Aufnahme quasi noch einmal ganz neu entdecken lässt.

Noch mehr beeindruckt mich aber die Wiedergabe von Begleitinstrumenten: Das Kornett von Olu Dara auf „Hellhound On My Trail“, das sich über meine Anlage immer ein wenig hinter der von der Tontechnik etwas ungebührlich in den Vordergrund

gerückten Steel-Gitarre von Brandon Ross zu ducken scheint, kommt hier mit einer dynamischen Differenzierung über die Lautsprecher, wie ich's definitiv noch nicht erlebt habe, und erst Don Byrons so lebendige Klarinette in „Black Crow“! Ein interessantes Hörerlebnis schließlich das A-cappella-Stück „Sankofa“, wo man nicht nur abzählen kann, wie viele Leute hier mitsingen (das klappt über meine Revel Performa F32 natürlich auch), sondern zudem erlebt, wie klein die Studiokabine eigentlich ist (das vermittelt mir mein Lautsprecher etwas weniger intensiv als die B80).

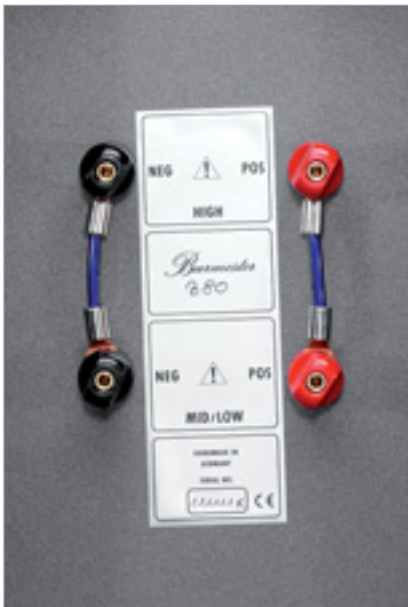
Und die B80 hat mich zum Marimba-Fan gemacht. Sie bringt für dieses Perkussionsinstrument die notwendige Schnelligkeit in der Klang-

Komponenten der Testanlage

SACD-Player:	Krell SACD Standard
Vorverstärker:	Classé CP-500 und CA-2100, Audionet Pre I G2 mit EPS
Endverstärker:	Classé CA-2100
Lautsprecher:	Revel Performa F32
Kabel:	TMR
Sonstiges:	Raum-Animator, Rack im Eigenbau (Wandmontage)



Alles unter (End-)Kontrolle? – Klar: nach dem Burn-in, vor der letzten Messung



Befinden sich verdeckt unter der B80: Terminals mit erstklassigen Anschlüssen

entfaltung mit. Marimba-Klänge sind ja durch – wortwörtlich – „schlagartige“ Präsenz und einen dann folgenden langen Nachklang gekennzeichnet. Das Label Audite hat eine vorzüglich klingende SACD mit Aufnahmen des SWR herausgebracht, auf der die polnische Marimba-Virtuosin Katarzyna Myæka (zum Teil mit Kollegen) moderne Musik für dieses Instrument spielt. Die Anforderungen, die diese Aufnahme an einen Lautsprecher stellt, sind enorm: Er muss die rasend schnellen Impulse nicht nur geordnet umsetzen und dabei dynamisch in Nullkommanix von null auf hundert kommen, sondern zugleich die allerfeinsten Nachschwingungen exakt abklingen lassen. Und wer glaubt, diese Anforderungen betreffen nur den Mittel- bis Hochtonbereich, täuscht sich: Die SACD enthält eine Fülle von Tieftönen-Informationen, und die Dimensionen der Instrumente im Aufnahmeraum nimmt man erst wahr, wenn auch da alles stimmt. Die spielerische Leichtigkeit, mit der die B80 diese virtuose und farbenreiche Musik inszenierte, war tatsächlich das pure audiophile Glück – die Erfüllung

dessen, wonach man als Hörer immer sucht.

Gut, dass die B80 hier steht und nicht in Gröbenzell. Das Hochtragen hat sich gelohnt! ●

image infos



Lautsprecher Burmester B80

Prinzip:	3 Wege, Bassreflex, passiv
Wirkungsgrad:	92 dB/W/m
Nennimpedanz:	4 Ohm
Maße (B/H/T):	29/140/45 cm
Gewicht:	65 kg
Garantiezeit:	60 Monate
Paarpreis:	25 000 Euro

image kontakt

Burmester Audiosysteme GmbH
 Kolonnenstraße 30g
 10829 Berlin
 Telefon 030/787968-0
www.burmester.de

image x-trakt

Was gefällt:

Ein Weltklasse-Tiefbass, eine phänomenale Dynamik und riesige Hör-Panoramen.

Was fehlt:

Ein Gutschein für den Einsatz von Klaviertransporteuren.

Was überrascht:

Größe und Gewicht der Weiche.

Was tun:

Mit „kräftigen“ Verstärkern kombinieren.